René Kaiser

Julian und die verborgenen Welten

Band 2

Das Meer über den Dächern



Band 2 · Deutsche Ausgabe

Julian und die verborgenen Welten

Das Meer über den Dächern

René Kaiser



Karten · Türen · Welten · Verbindungen

Ein Meer hat mehr als eine Seite

Liebe Kinder, liebe Vorlesende,

Julian und Lio haben die Knopfstadt besucht. Oda hat ihnen den Atlas für eine gemeinsame Reise geliehen. Seine erste Hauptseite ist wieder sicher. Kaja begleitet die beiden auf den Verbindungswegen und bewahrt den Rückumschlag getrennt von neuen Einladungen auf.

Nun führt ein Brief zum Dachmeer. Von der Straße aus schwimmen dort Fische über Schornsteinen. Vom Boot aus ragen Dächer wie Inseln aus dem Wasser. Doch ein Schiff liegt trocken, während es im Schlafzimmer einer Großmutter tropft.

Die 25 Kapitel erzählen ein eigenes Hafenabenteuer und setzen Band 1 fort. Die Reihenfolge ist empfehlenswert; wichtige Zusammenhänge werden erneut erklärt. Julian besitzt keine Runenechos mehr. Sein Kompass mit zehn Sternen bleibt zu Hause.

In dieser erfundenen Welt verändern sich Wege durch magische Verbindungen. Rettung, Schiffsarbeit, Prüfungen und Arbeiten an der Atlasbindung übernehmen Erwachsene. Kinder beobachten, fragen nach und geben Nachrichten weiter.

Lest gemeinsam, betrachtet die Bilder und macht Pausen, wann es euch passt. Viel Freude über und unter den Dächern!

Inhaltsverzeichnis

1. Das Horn im Kleiderschrank 6

2. Die trockene Seite des Briefs 8

3. Jonte und der leere Eimer 10

4. Regen von innen 12

5. Eine Tür im Kiel 14

6. Dächer werden Inseln 16

7. Die Silbermöwe wartet 18

8. Der kürzeste falsche Weg 20

9. Die stumme Boje 22

10. Nicht jede Lücke sofort schließen 24

11. Die Tomatenfrau sagt Nein 26

12. Eine Aussicht, die zu viel zeigt 28

13. Ein langsamer Abschnitt 30

Inhaltsverzeichnis · Fortsetzung

14. Die Wolke mit den leisen Löchern 32

15. Eine Glocke ist auch ein Werkzeug 34

16. Der Luftfisch tauscht 36

17. Ein Loch bekommt einen Rand 38

18. Das Schiff braucht zwei Seiten 40

19. Ein Zeichen zu früh 42

20. Die Krabbe singt wieder 44

21. Der letzte Tropfen 46

22. Ein Brief statt eines Hakens 48

23. Eine Fahrt zum Abendhafen 50

24. Ein trockener Dank 52

25. Die Glocke am Schreibtisch 54

KAPITEL 1

Das Horn im Kleiderschrank



Julian hörte das Schiffshorn, als er seinen zweiten Strumpf suchte. Es kam aus dem Kleiderschrank. Zwischen zwei Jacken sah ein gelber Schal hervor, dann Kajas Gesicht.

„Die Verbindung ist etwas eng“, erklärte sie. Ihre Füße standen sicher auf dem Boden, doch ein Schalende hatte sich um einen niedrigen Bügel gewickelt.

Julian löste es vorsichtig. Lio setzte sich neben den verschwundenen Strumpf. „Eine vernünftige Reise beginnt offenbar mit der Befreiung der Kleidung.“

Hinter der offenen Schranktür schimmerte blaues Wasser. Kein Tropfen fiel auf den Zimmerboden. Aus der Ferne kam ein zweiter Hornruf.

Kaja zeigte den blauen Brief vom Dachmeer. Am Abend zuvor hatten sie ihn aus der Knopfstadt mitgebracht. Ein Junge hatte um Hilfe gebeten: Über seinem Dorf lag ein Meer, und seit der neuen Atlasfaltung regnete es in die Schlafzimmer.

Julian legte den geliehenen Atlas auf den trockenen Tisch. Das erste Trennblatt war hell. Auf der zweiten Hauptseite stand noch immer ein Schiff auf einem Dach.

„Ich habe niemanden hineingezogen“, sagte Kaja. „Die Einladung liegt vor. Aber wir schauen erst, welche Seite trocken ist.“

Julian fand seinen Strumpf unter Lio. Nach dem Frühstück sagte er zu Hause Bescheid und packte Schnur und Bleistift ein. Der Kompass mit den zehn Sternen blieb am Schreibtisch. Heute führte sie ein Brief.

Lio stand auf. „Dann darf das Horn jetzt hoffentlich etwas leiser aufgeregt sein.“

KAPITEL 2

Die trockene Seite des Briefs



Kaja legte zwei Umschläge nebeneinander. Der blaue zeigte Dächer und ein Schiff. Auf dem hellen war Julians Zimmer zu erkennen.

„Einladung und Rückweg“, sagte sie. „Der eine bleibt getrennt vom anderen.“

Sie klappte eine kleine Treppe aus dem blauen Brief. Ihre Stufen endeten auf einem festen Absatz mit Geländer. Dahinter lag eine trockene Straße. Julian konnte sie sehen, obwohl über ihr Wasser schwebte.

Er steckte den Atlas in seinen Rucksack. Der Knopf aus der Knopfstadt war inzwischen an dessen Innenseite angenäht. Er half beim Wiedererkennen dieser einen Stadttür. Zum Dachmeer passte eine andere Verbindung.

Kaja prüfte den Absatz und verstaute den Rückumschlag im eigenen Fach. „Hier gehen wir. Niemand muss ins Wasser springen.“

Lio berührte die erste Stufe mit einer Pfote. „Eine ausgezeichnete Eigenschaft von Treppen.“

Sie traten durch den Brief. Salz roch anders als der Regen vor Julians Fenster: heller und weiter, als käme es von einem Ort ohne Zimmerdecke.

Über weißen Häusern hing eine durchsichtige blaue Fläche. Darin schwammen Fische zwischen den Schornsteinen. Ein rotes Segel ragte über das höchste Ziegeldach.

Julian blieb stehen. Er hatte auf einer Karte schon viele Meere gesehen. Noch keines hatte ihm den Schatten eines Fisches auf die Schuhe gelegt.

Kaja sah sich um. „Wir brauchen jemanden, der uns von hier aus weiterführt.“ Ein Junge mit blauer Mütze kam über die Straße. In seiner Hand schwang ein leerer Eimer.

KAPITEL 3

Jonte und der leere Eimer



„Ihr habt meinen Brief bekommen!“ Der Junge stellte den Eimer ab. „Ich bin Jonte.“

Er trug eine dunkeltürkise Weste über einem roten Hemd. Unter seiner blauen Mütze standen helle Haare hervor. Sein Blick wanderte vom Atlasrucksack zu Lios Ohren.

„Der Fuchs kommt auch mit?“

„Der Fuchs ist bereits angekommen“, sagte Lio. „Und möchte wissen, weshalb das Meer die Dächer besucht.“

Jonte zeigte nach oben. „Es wohnt dort. Normalerweise bleibt seine Unterseite dicht. Aber jetzt tropft es an mehreren Stellen durch.“

Ein Schatten glitt über die Gasse. Ein silberner Fisch schwamm über einen Schornstein und verschwand zwischen zwei Wolken. Julian folgte ihm mit den Augen.

Dann hörte er aus dem Haus neben sich ein regelmäßiges Pling. Jonte nahm den Eimer wieder auf und öffnete die Tür. „Bei meiner Großmutter reicht einer nicht mehr.“

Sie gingen über die trockene Schwelle. Im Zimmer stand das Bett weit von der Wand entfernt. Eine ältere Frau mit silberner Flechte und einer lavendelfarbenen Strickjacke rückte einen Stuhl zur Seite.

„Unsere Gäste sollen nicht gleich im Regen sitzen“, sagte sie.

Julian stellte den zweiten Eimer an die Stelle, die sie ihm zeigte. Danach half er, eine leichte Bettdecke auf den freien Stuhl zu legen.

Lio blieb neben seinen Füßen. „Eine Welt mit Meerblick von unten. Das muss man erst einmal richtig betrachten.“ Die Großmutter nickte. „Am besten von einem trockenen Platz.“